

Zweitens sagt Stamper, daß zu einer Verteidigung der Politik des Reichstages jetzt kein Grund mehr besteht. Das bedeutet wohl, daß auch die alte Fraktion den umgewandelten II. Post-Reg. ablehnt.

Drittens aber wird die Fraktion (auch Stamper) deshalb nicht etwa die jetzt wieder kommenden Kriegskredite ablehnen, nicht, im Gegenteil, man dürfe die Frage der Ablehnung der Politik des Reichstages nicht mit der Ablehnung der Kredite verbinden. Das war bisher die Logik unserer Gegner, der parlamentarischen Parteien, aber bis zum 4. August 1914 normals der Standpunkt der Sozialdemokratie. Die neuemalste Orientierung des rechten Parteiflügels verlegt immer die eine Grundlinie, daß wir im Staate und in der Wirtschaft und Gesellschaftspolitik der Bürgerlichen Parteien leben, nicht im Sozialismus der sozialistischen Parteien. Für die Bürgerlichen Parteien ist es sowohl notwendig, daß sie eine Regierung durch Bewilligung aller Mittel unterstützen müssen, selbst wenn diese Regierung in einer Einzelfrage (hier dem II. Post-Reg.) bisher nicht den Standpunkt der Konventionen durchführt (nun tut sie es ja). Denn abgesehen von gewissen Sonderfragen ist die Regierung grundsätzlich und ihrem Wesen nach immer die Regierung der bürgerlichen Parteien und der bürgerlichen Staatsnotwendigkeiten. Die Sozialdemokratie steht auf einem ganz anderen Standpunkte — das heißt: sie ändert auf einem anderen Standpunkte. Schließlich erinnert sich die Mehrheit der alten Fraktion noch dieser, allerdings schon über zwei Jahre zurückliegenden Zeiten?

Das amerikanische Volk gegen den Krieg.

Mitteilungen zufolge würden in New York am Freitagabend eine riesige Friedensdemonstration stattfinden. Der amerikanische Botschafter in London, Sir George Buchanan, hat sich dem Krieg mit Deutschland — im tiefsten Sinne in Washington sollen einigen Vätern gewisse Briefe, Telegramme und Schreiben einlaufen, die dringend zum Frieden raten.

Die Schiffbeschlagnahme.

Amerika hat sich abgemeldet und dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland sofort die Beschlagnahme der Schiffe folgen lassen. Das ist ein sehr entscheidender Schritt, der bei Fortfall bekanntlich die Kriegserklärung auslöst. Die deutschen Schiffe in den amerikanischen Häfen sind zahlreich. Die New Yorker Staatsregierung hat vor einem Jahr eine Liste herausgegeben, die die Namen der deutschen Schiffe enthält, die in den atlantischen und pazifischen Ozeanen der Vereinigten Staaten durch den Krieg stillgelegt sind. Danach befinden sich drüben: Von der Hamburg-Amerika-Linie zusammen 248.901 Tonnen und 35 Dampfer. Der Norddeutsche Lloyd hat zwölf Dampfer stillgelegt. Die zusammen 147.900 Tonnen haben. Die Deutsche Reichsmarine hat 11.000 Tonnen in 12 Dampfern und einer Tonnage von 48.728 Tonnen betreten. Das sind zusammen 443.916 Tonnen. Außerdem hat die österreichische Meerest. Austro-Americana (Triest) 7 Dampfer mit 36.780 Tonnen in den Häfen der Vereinigten Staaten liegen. Singulär kommen nach in New York der deutsche Dampfer „Prinzessin Cecilie“ und ein Reich von Norddeutschen Lloyd und die deutsche Brigg „Appan“.

Zur Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Amerika. Am 2. Febr. 1915. Nach dieser gelangten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten außer den bereits gemeldeten Dampfschiffen auch 15 Schlepper, welche in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmt und die Mannschaft dieser Schlepper interniert. Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Amerika ist ein sehr wichtiger Schritt, der die amerikanische Regierung, das ist nicht bezweifelnd, die deutschen Handelschiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, zu beschlagnahmen, das das eine Friedenshandlung wäre. Der Dampfer „Prinzessin Cecilie“ und ein Reich von Norddeutschen Lloyd und die deutsche Brigg „Appan“ sind unter Aufsicht der Regierung.

Amerikas Vorbereitungen auf den Krieg. Aus New York wird berichtet, daß dort treuherzige Maschinenfabrikationen geliefert werden 8000 Soldaten wurden zum Militärdienst einberufen.

400 Interlocutor? Stockholm, 4. Febr. Dagens Nyheter will aus auf unrichtiger Quelle erfahren haben, daß Deutschland für den Fall des Abbruchs 400 neue Interlocutor bereit hat, die es annehmend über eine Meile neuer Zeppelin-Verträge verhandeln.

Politische Uebersicht. Kein gleiches Preußenrecht.

Professor Meinde fordert sofortige Wahlrechtsreform, aber — Autokratie! In den Annalen für Soziale Politik und Gesetzgebung veröffentlicht der bekannte Berliner Professor Friedrich Meinde eine Studie, die sich mit dem Wahlrecht in Preußen beschäftigt. Meinde fordert die sofortige Wahlrechtsreform, aber — Autokratie! In den Annalen für Soziale Politik und Gesetzgebung veröffentlicht der bekannte Berliner Professor Friedrich Meinde eine Studie, die sich mit dem Wahlrecht in Preußen beschäftigt. Meinde fordert die sofortige Wahlrechtsreform, aber — Autokratie!

Man darf unter keinen Umständen Einrichtungen aufrechterhalten, die einem großen Teile der Wähler die Rechte am Staate verweigern. Man darf unter keinen Umständen Einrichtungen aufrechterhalten, die einem großen Teile der Wähler die Rechte am Staate verweigern. Man darf unter keinen Umständen Einrichtungen aufrechterhalten, die einem großen Teile der Wähler die Rechte am Staate verweigern.

Der das nationale Element im vollen Sinne fassen, zu müssen für nun so sehr wie möglich wegeräumt werden. Den Staat nicht mehr als ein bloßes Mittel zu betrachten, sondern als ein Ziel. Aber toll man durchaus den revolutionären Charakter des Klassenkampfes, den dieser früher hatte, verneinen? Sollten wir nicht froh sein, aus dem alten Elend jetzt endlich herauszukommen? Wir können in Anbetracht des anderen soeben besprochenen Sachverhaltes nicht mehr die Augen schließen, wenn wir ihnen, die in bezweifelter Anstrengung mit den übrigen Schichten der Nation gemeinere haben, auch ferner die politische Gleichberechtigung im preußischen Staatsleben bringen.

Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert. Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert. Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert.

Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert. Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert. Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert.

Die politische Gedankenwelt der Nationalliberalen.

Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert. Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert. Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert.

Annekstionswut des Zentrums.

Zu der königlichen Volkszeitung (Nr. 97), dem führenden rheinischen Zentrumblatt, macht „Se. königliche Hoheit Prinz von Hohenzollern“ eine scharfe Bemerkung über die Annekstionswut des Zentrums. Zu der königlichen Volkszeitung (Nr. 97), dem führenden rheinischen Zentrumblatt, macht „Se. königliche Hoheit Prinz von Hohenzollern“ eine scharfe Bemerkung über die Annekstionswut des Zentrums.

Kanalpläne.

Der Ausbau der Wasserleitung wird in der nächsten Zeit für die Rheinlande in Angriff genommen werden. Der Ausbau der Wasserleitung wird in der nächsten Zeit für die Rheinlande in Angriff genommen werden. Der Ausbau der Wasserleitung wird in der nächsten Zeit für die Rheinlande in Angriff genommen werden.

einmal die politische Lage in Preußen. Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert.

Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert. Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert. Der Reichstag hat sich über die Wahlrechtsreform im preußischen Staatsleben geäußert.

Winterwechsel in der Türkei.

Der Großvezir Said Halim Pascha hat den Sultan als Gesundheitsbedürfnis um seine Entlassung gebittet. Der Großvezir Said Halim Pascha hat den Sultan als Gesundheitsbedürfnis um seine Entlassung gebittet. Der Großvezir Said Halim Pascha hat den Sultan als Gesundheitsbedürfnis um seine Entlassung gebittet.

Wie der Hinauswurf der Opposition in Sachsen gemacht wird?

Das Pressebureau verbreitet folgende Meldung: „Der Landesparlament hat am 8. Februar eine Sitzung der Landesparlamentarier ein, um Maßnahmen zur Sicherstellung der normalen Parteitätigkeit zu veranlassen. Das Pressebureau verbreitet folgende Meldung: „Der Landesparlament hat am 8. Februar eine Sitzung der Landesparlamentarier ein, um Maßnahmen zur Sicherstellung der normalen Parteitätigkeit zu veranlassen.“

Aus der bemerkenswerten Sitzung teilt die S. W. nach mit.

Die Einladung zu dieser Sitzung ergeht unter der Voraussetzung, daß die Teilnehmer aus dem Boden der Arbeit ausgingen. Die Einladung zu dieser Sitzung ergeht unter der Voraussetzung, daß die Teilnehmer aus dem Boden der Arbeit ausgingen. Die Einladung zu dieser Sitzung ergeht unter der Voraussetzung, daß die Teilnehmer aus dem Boden der Arbeit ausgingen.

Ein Protestfall. In diesem Vorhaben der Mehrheitsanhänger

erläßt der Reichstag folgende Beschlüsse: „Parteiangelegenheiten! Am 8. Februar hat der Landesparlament die sächsischen Parteioffiziere die Parteioffiziere des Landes geschrieben, indem er wider Sinn und Recht des Landes- und Parteiparlaments eine gemeinsame Sitzung des Landesparlamentes und der Parteioffiziere freigelegt. Das Landesparlament bestimmt, unter welchen Voraussetzungen Landesparlament und Parteioffiziere zusammenzutreten haben.“

Walhalla - Theater
 Heute, Dienstag, um 7. Uhr:
„Ein Walzertraum“
 Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.
 Prinzessin Helene Frau Paula Doroan als Gast
 Leutnant Nikl . . . Herr Fred Carlo
 vom Berliner Theater des Westens als Gast,
 Franzl Frl. Tilde Ziemann.
 Anfang 7/8 Uhr.

Volkspark Burgstr. 27.
 Morgen, Mittwoch, nachmittag:
Frei-Konzert.
 3885 Die Gesellschaft.

3 Könige Varietes, Kl. Klausstr. 7.
 E. Weißbeise, 500 Mark
 der würtemb. Berufs-Verein, zählt
 denjenigen, der sämtliche
 alle starken Männer von hier können sich melden.
 Das Sternau - 1. Jett
 Um regen Zuspruch bittet
 die hiesige Scherke.

Konzerthaus „Oberpollinger“,
 Ecke Gr. Ulrichstrasse, Jägergasse 1.
 Neue Kapelle. Täglich: Gr. Künstler-Konzert Kapelle.
 des beliebten Damen- Trompeterkorps: Alt-Leipzig.
 Frau Elsa Roth.

Paul Leuschner, Halle a. d. S.
 Zigarren- und Zigaretten-Versand.
 Hauptgeschäft: Fernruf Zweiggeschäft:
 Mittelwehe 9-10. 2057. Harz 50.
 Bagros-Vertrieb der Zigaretten-Fabriken: Venidze, Eckstein, Manoll, Duion, Remmon etc.
 Die Zigarren nur erster Firmen. Best. Bezugsquelle für Wiederverkäufer. - Versand nach auswärts.

Filz- und Leder-Schuhwaren
 in jeder Ausführung. 8605
 - Vorteilhafte Preise. - Grosse Auswahl. - Leipzig.
Im Kaufhaus H. Elkan, strasse 87.

Wer fährt sofort 1 Fuhrer Roks
 vom Gastwert Giebichenstein nach Pranderstr. 14?
 Bequeme Abladung!
 1421 Burgh. Hoebel.

Allgemeine Frontenkarte
 des B. F. B. Januar 1917.
 Dreifarbenbrud mit scharf hervortretender Frontlinie
 von allen europäischen Kriegsschauplätzen.

Die Dittfront im Maßstabe 1 : 1.250.000, die Westfront im Maßstabe 1 : 1.000.000.
 Nach dem mit großem Aufwalle aufgenommenen Sonderkarten von der West- und Dittfront gibt das Wolffsche Telegraphen-Bureau eine allgemeine Frontenkarte aller Kriegsschauplätze zum Vertrieb heraus.
 Die Karte ist einfach und übersichtlich gehalten, vermeidet eine Ueberladung mit Farben und stellt dadurch, daß sie die Anfang Januar 1917 bestehende Frontlinien in maßstabtreuer Linie herbeibringt, auch für den Soldaten, der sonst mit Karten nicht recht Bekanntschaft gemacht, ungemein orientierend. Die Vorderseite bringt die im Vorberaubende des Interesses stehende Dittfront, und zwar die Gebiete Rußlands in einem der Frontlinie angepaßten Schattentönen, sowie die Westfronten und die räumliche Front in unterschiedlicher Schattierung. Mit Nordost eingetragene Pfeile geben die Richtung unserer Offensiven an. Der Leser kann somit seinen Blicklauf durch die Kartenaufgaben und die malerische Ebene bis an die Niederungen des Sereth, ebenso das Nisnege in der Dobrußda bis hinauf nach Tuleza, Macin und Braila gehen verfolgen. Aber auch die für den Beobachter höchst interessanten Details der Westfronten mit den bekannt gewordenen Namen der Baba Sabona, des Somort, des Copul und der anderen Punkte sind genau verzeichnet.
 Der Front südlich von Saloniki ist eine besondere Karte gewidmet, die eine klare Uebersicht vom Vorpassee über Monastir, den Doiransee und Sereth bis zum Megalischen Meer bei Drama gewährt.
 Die Rückseite unserer Frontenkarte ist dem Westen, dem italienischen Kriegsschauplatz und der U-Sost-Vorderfront im Nördlichen Giesener gewidmet. Unter geodätischer Ausrichtung des zur Verfügung stehenden Materials ist der allgemeine Frontenverlauf in Frankreich die Dittfront der Seite vorbehalten, während die Fronten des Sommegebietes und von Verdun in besonderen Karten ausführlicher behandelt sind. Der italienische Kriegsschauplatz bringt neben einer allgemeinen Uebersicht noch eine Sonderkarte der Montefront. Alle diese Uebersichten- und Sonderkarten sind mit peinlicher Sorgfalt bearbeitet und bringen so viel Einzelheiten, daß der Weg der Karten jedermann nur bringend empfohlen werden kann.

Innere Volks-Buchhandlung hat den Verkauf dieser Karte zu dem verhältnismäßig niedrigen Preise von 50 Pfennig übernommen.
 Die Lieferung erfolgt in der Buchhandlung, Sora 42-44, sowie durch sämtliche Volksblatt-Austräger. Diese nehmen auch Bestellungen entgegen.
 Bei Lieferung durch die Volkswelle man 50 Pf. und 5 Pf. für Porto mit der Befehlsendung einbinden. Die Lieferung an Feldpost-Adressen geschieht portofrei und erfordert nur 50 Pf. Vorkauszahlung.
Verlag des Volksblattes, G. m. b. H.

echten Strassfedern
 Der rechte echt feine Damenhutputz, Feder u. Wimper immer modern, fertig zum Selbstverarbeiten. Ich habe 1419 unter Nachnahme
 in Tübingen war und Schmeckwollens
 Länge ca. 20 cm, Breite ca. 15 cm, mit 1.75
 „ 30 „ „ 14 „ „ 3.00
 „ 45 „ „ 16 „ „ 5.00
 Rücknahme nach Maßgabe Probe!
Pracht-Katalog in künstlerischer Ausführung, größte Auswahl in Strassfedern, Strassfedern-Kränze u. Heiler, sehr lehrreich, von großem Werte für alle Damen, versende ohne Kaufzwang an jedermann umsonst und postfrei.
Ernst Lange, Strassfedern-Spezialist, Düsseldorf.
 Kein Ladungsschein. Versand direkt an Privat!
 111, 21 a.

Amtliche Bekanntmachungen.
 Anlässlich eines Sonderfalles wird erneut darauf hingewiesen, daß es nach der Bestimmung des § 117 Abs. 1 Nr. 1 des Reichs-Strafgesetzbuchs vom 19. September verboten ist:
 1. Kindern Erziehung, Gewerbetreibender, Zigarren und Zigaretten zu verkaufen
 2. Kinder in der Nähe von Spielplätzen, Gärten (Gärten) zu spielen.
 Aufgabe der Eltern, Lehrer und Erzieher ist es, die Kinder in dieser Beziehung lehren zu überreden und sie auf den jetzt unersetzlichen Beruf hinzuweisen, der durch das Verbot von Nahrungs- und Futtermitteln für die Allgemeinheit entfällt.
 Halle, den 5. Februar 1917. Die Volkst-Verwaltung.

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung vom 26. September 1916, November 1916 wird der Verkauf des Stroh-Perforations-Straw mit folgendem Inhalt:
 Der Verkauf findet am Mittwoch den 7. Februar 1917 statt. Für jede Perforation eines Strohhalbes kann 1/4 Pfund abgezogen werden. Der Verkaufserlös beträgt 0.25 M. für das Pfund.
 Der Verkauf findet in den bisherigen Verkaufsstellen (Kolonialwarenen, Lebensmittelgeschäften und Warenhäusern) gegen Vorweisung des Lebensmittelgesetzes und Warenverkehrsamt statt. Die Käufer sind an bestimmte Verkäufer (Kundenlisten) nicht gebunden. Die Verkäufer haben gemäß der Verordnung des Reichsrats vom 24. Juni 1916 die entsprechenden Mengen und das Datum in Größe 6 des Lebensmittelgesetzes mit Zins und anzuweisenden Einkommen einzutragen. Der Warenverkehrsamt schicken in die Karte einzureichen. Die Karten sind an Hunderten gebildet binnen 3 Tagen im Stadt-Verwaltungsamt, Schmeerstraße 1, Zehausung zum Eintragsamt, unter Ausgabe des Hebescheines einzuzeigen.
 Hunderechnungen stehen die gebildeten Strohalbe nach sich. Halle, den 6. Februar 1917. Der Magistrat.

Da infolge des anberaumten starken Profites die Zufuhr von Kartoffeln aus den südlichen Gegenden an die Rheinländer erwidert ist, so werden an diejenigen Haushalte, welche in der laufenden Woche die auf sie entfallenden Kartoffeln nicht ganz erhalten können, Kartoffeln verteilt.
 Auf den für diese Woche alljährlich 15 der Kartoffelkarte kann anstelle von Kartoffeln 1 Pfund Kartoffeln zum Preis von 2 Pf. bezogen werden. Der Verkauf ist den Kolonialwarengeschäften u. a., in denen Gries, Graupen, Feinwaren usw. abgegeben werden sind. Die Bestimmung über Kundenlisten gilt für diesen Verkauf noch nicht.
 Die Verkäufer sind verpflichtet beim Verkaufe den Absatz 15 von der Kartoffelkarte abzutreten und zu sammeln. Nach Ablauf des Verkaufes ist der Verkauf der etwa noch vorhandenen Vorräte an Kartoffeln anzunehmen; das Ergebnis dieser Verkaufsaufnahme ist zugleich mit den gebildeten Kartoffelkarten dem Magistrat (Stadt-Verwaltungsamt) bis zum Sonnabend den 10. Februar vorzulegen. Nachmeldungen können bis zum Montag den 12. d. Mts. erlassen werden.
 Halle, 6. Februar 1917. Der Magistrat.

Ausichtspostkarten einreihig die Volkswohlbank

Siegreich brennende
Kriegs-Zigarren in Feldpostbriefen (fast Zigarren oder dreisig Zigaretten portofrei) empfiehlt in bekannter Güte
J. Sanow Nachf. (H. Spengler), Gelestrasse 5.

Vereins-Anzeiger
 zur Veröffentlichung periodisch wiederkehrender
Veranstaltungen der geselligen, politischen und wirtschaftlichen Vereine im Verbreitungsbezirk.
 Erscheinung jeden Dienstag und Freitag, Jahresbeitrag 5 Mark, jede Seite.
Halle (Saale).
Arbeiter-Sänger-Chor.
 Freitag den 9. Februar 1917, 8-10 Uhr, im Volksklub.
Singestunde.
 Frauen- u. Mädchenchor, jeden Montag um 8 1/2 Uhr im Volksklub.
Turnverein „Fichte“
 Turnstunden: Turnhalle Ober-Poststraße, Eing. Stadthausstr. Männer-Abteilung: Dienstag und Freitag, abends 8-10 Uhr. Turnerinnen-Abteilung: Mittwoch, abends 8-10 Uhr.
Touristen-Chor „Naturfreunde.“
 Donnerstag den 8. Februar im Volksklub: Versammlung.
 Sonntag den 11. Febr. Tagesausflug nach dem Müseberg. Abreise: 7 Uhr. Rückkehr: 4 Uhr. Führer: G. Wörner.

Apollo-Theater.
 Heute und folgende Tage:
Hartstein
 der unübertreffliche rheinische Komiker
 in dem glänzenden Schlager:
Ein prächtiger Kerl,
 Ausstattungssposse in 6 Bildern
 von **Wilhelm Hartstein.**
 Anfang: Punkt 7.45 Uhr.
 Ende: 10 Uhr.
 3979

Ich kaufe am Donnerstag, d. 8. Februar, von 9 bis 6 Uhr, alle, auch zerbrochenen **Gebisse** in Gold, Silber und Metall, zahle für Zähne bis 1.00 Mark, für Platin bis 7.00 Mark, im Hotel Stadt Berlin, Leipzigerstr. 45, 1. St. 6. 1. St. A. Wiat aus Hamburg, 14101 Bredtburger Anhalter.

Delizisch.
 Wir suchen möglichst sofort eine zuverlässige Frau oder Mädchen zum Volksblattausstragen.
 Meldungen sind zu richten an Genossen **Karl Jacobi, Körnerstraße 6, 1.**

Schreiftsetzer für Werkstatz zu sofortigem Eintritt gesucht. 1120 Wilhelm Knapp, Mühweg 19.

Ich suche zu Eltern unter günstigen Bedingungen einen **Steindruckler - Lehrling** mit Schulzeugnis wünschentlich mitlesen 8-12 u. 2-6 Uhr erbeten; jedoch nicht Sonnabtags. Im und Schrift nicht zu schreiben. **Hallesche Papierwarenfabrik, Zschmalzstr. 33.**

Familien-Nachrichten.
Sozialdemokrat. Verein, Halle u. Saalkreis, Dittreit.
 Dem blutigen Weltkrieg nun Opfer fiel, durch Unglücksfall, unter großer Genosse, der Dittreitführer **8988**
Eduard May.
 Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren!
 Die Genossen D. 3. Dittreit.

Maschinengefäße, dauerhaft.
Zander, Krage 12.
 Mittelteil d. Rabat-Spar-Bereichs.
Schulbücher aller Volkshandlungen, Halle a. d. S., Sora 42/44.

Allen Bekannten lenke den Arbeiter und Arbeiterinnen des Kgl. Provinzialamtes für die Beschäftigung des Sorges unserer lieben Entschlafenen herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Mitgliedern des Hallescher Vereines für das ehrenvolle Beerdigen.
 Langenbogen, Belgien, Halle, Merseburgerstr. 69, 111
 Karl Wittger als Vater und Stinber, nebst allen Hinterbliebenen.

Konntag den 4. Februar 1917 verchied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau **Anna Blume Kindelhardt**, im Alter von 62 Jahren. 8986
 Im Namen aller Hinterbliebenen:
August Blume,
 Halle-Giebichenstein, Burgstraße 27.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 8 Uhr, von der Beerdigung des Gertruden-Gräberfeldes aus statt.

Halle, 6. Februar.

Die achte Sodsünde.

Von Lubraja Bendler.

„Ach, Herr Professor“, wendete, teils geschmeichelt, teils wie um sich gegen jede Verantwortung zu verwahren, Marianne ein. „Wohnte nur alles zum Segen aus, zum Segen für uns alle, lasbenedicten aber für Sie, meinen einzigen, allerersten Herrn.“

„Das wird es. Nur seine Rücksichtigkeit. Ich liebe Charlotte — fast schäme ich mich ja in meinen Jahren, es zu sagen — lebend, und auch sie hängt mit ganzer Seele an mir. Endlich kam heute früh das letzte der vom Amt verlangten Papiere, und mit heubest recht unerschrocken an die weiteren Vorbereitungen zu unserer Vermählung gehen. Da gibst du mir, Marianne, rechtig, richtig.“

„Und Reulens schöne Kunst — was wird mit der?“

„Die soll sie, je nach Gefallen, an meiner Seite weiter befehlen.“

„Und mit dem Theater, wegen dessen, wie Frau Stoschbach sagte, sogar schon zehnjährige Reigen die sind?“

„Doch! Solange ich, ja, ich will, aber — Charlotte denkt nicht daran.“

„Doch sie nicht daran, denn, war Wahlsberg's Liebeszeugung. Todsdorn sah er sich in der an dieses Gespräch unmittelbar anschließenden Invertrachtungs-Gemüht, Charlotte vor einem „Amiel“ nach der schlechten Väterung, vor einem Liebesfesten auf Kollern des Festhaltens zu wehren.“

„Berg ist eine gewisse vornehme Zurückhaltung, die der Gegenwart auferlegt, mit der Hand in Hand der tadellos schöne Gang die Soudaine bleibt. Am Feuer seines Vortragens jagt du jetzt oft zu hoch und wusch die Äugen. Nun treuherzigt die Stimme manchmal. Gewissenhaft beim Leben, Todsdorn, ja — geht's nicht an.“

„Befand mit dem bösem Gewissen, denn sie hatte für Wahlsberg überhaupt nicht geist, ihre Charlotte seinen fremdbildigen Tadel mit an, dann — argerte sie sich. Dann das etwa so fortzehen sollte, ihr grin, da rot — der Zustand mühte unerschrocken werden. So penibel aber auch zu sein, wie der Professor! Kleinigkeit, nicht wahr?“

„Wenn er auch jetzt, nach der Stunde, ihre Hand ergreif und sie freischleite, wenn er auch ihren Kopf an seine Schulter lege und ihm sein Auf zu ihr niederbeuge, — nur frohlich liegt sie alles über sich ergeben.“

„Und nun vollends gar sein Eifer, seine Freude über die jetzt schicklich zu treffenden Soudaine-Vorbereitungen — sie konnte nicht einstimmen, sie konnte nicht, im Gegenteil, als das tat für die, entsetzlich weh. Stand doch wie vor ihrem Gebädinits gelangt Soudainits mit seinem wilden. Mein müßt du werden, und drängte brutal, leidenschaftlich, wie er ihr vorzuechte, alle fremdbildigen Bilder um Wahlsberg weit, weit in den Hintergrund.“

„Jetzt geht du mit Marianne, Siehst, „obndet der Professor an, meine Aufträge, die ich ihr gegeben habe und für die zum Teil dein Gehmaß ausdilatierend sein soll, zu erledigen. Ich selbst möchte einer dringenden Einladung Wellermanns, die mich ins Café Monopol befehlt.“

„Wellermann?“ unterbrach ihn Charlotte, beinahe beherzt. „Was will er von dir? Du solltest dich nicht immer mit ihm setzen lassen.“

„Mit Wellermann? Warum nicht?“

„Er erwidert so — je beunruhigender, gilt auch wohl für wenig zuverlässig.“

„Wie ist seine zuverlässig, Rottchen. Hoffentlich doch zu mir, ich dir. Da erben — 11. Das hege trotzdem Sympathie für Wellermann und — was er will? Du lieber Gott, — gewiß stellt's ihm an Meißelgled nach Hofen. Dahin ist er engagiert, sein Schindens Wort zu verdienen.“

„Und der Professor trennte sich von der Geliebten, nachdem er für Marianne übertrivoret und beiden frohlockend die gemeinsame Ausstattung seiner Wände nochmals aus Herz gelobt hatte. Er selbst begab sich nach dem Café Monopol, wo er denn auch Wellermann, in der Pöjener Zeitung lesend und schon auf ihn wartend, antraf.“

„Na, Wellermann“, fragte er, nachdem sie sich gegenseitig begrüßt hatten, den Choristen besser auf die Schulter klopfend, „wie geht es dir?“

„Aber Wellermann schien heute selbst am besten, beherzt. Nicht wie gewöhnlich gab er in der ihm zur zweiten Natur gewordenen Ungewiertheit einen Wunsch zu erkennen, sondern drückte und schien sich selbst in den Anfang zu einer Entgegnung diesmal nicht zu haben.“

„Aber Sie müssen doch was auf dem Herzen gehabt haben, als Sie mich herüber.“ Am Hüstlerton und, nachdem er sich umgesehen hatte, ob auch niemand seine Worte belauscht, fügte Wahlsberg hinzu: „Wieviel denn, Wellermann?“

„Es ist am Ende Lebenslate heute“, bemerkte sich der Chorist und gab durch eine unwillige Bewegung zu erkennen, daß er dem Professor eine derartige Interstellung beinahe unbelangbar hätte.“

„So, so? Ja, was denn aber sonst?“

„Und Wellermann trat jetzt in einer Weise mit seiner Willemt an den Tag, die wohl niemand dem alten, abgemühten, im allgemeinen noch der Feinheitsigkeit baren Wesen zugezählt hätte.“

„Fast gütlich legte er seine Hand auf die Wahlsbergs und ließ sich in flüchtiger Rede vernehmen: „Zieh' Sie, Professor, Sie — Sie haben doch immer Mundrecht gehabt. Au — nu dacht ich, wenn die ihn doch noch mal fönn' in Dienst erziehen und da, — Wenn er Sie auch wieder in Schmerz bebeutel. Hat sich in muß der Mensch, Professor, in Schmerz bebeutel. Hat sich in muß der Mensch, Professor, in Schmerz bebeutel.“

„Da we'n Sie's wohl erst recht nicht in Ordnung finden, daß bei Ihnen der Reulens will ich sagen, — auch noch bei einem andern Lehrer lernt, von dem Sie hierlich nicht wissen können Sie Samfundin? So'n schwarzen Kerl, — Kapellmeister nennt er sich.“

„Auch die hat Wahlsberg, wie vom Witz getroffen, sprachlos da, dann knurrte er: „Samfundin? Nein — nur vom Hörenlesen, — persöhnlich, nein. Er'zählen Sie, auch — auch ohne daß ich frage, alles, alles, was Sie wissen, Wellermann.“

„Der Hofkapell, weil doch Leopold fortgemacht ist, schickte mir zu ihm, und ich fand da, mit sehr rotem Kopf, der Reulens Gesicht, Entschuldig hatten sie furchbar eifrig mit mir selber geübt über — Vier ist die Nummer, und der Kopf auf den Mund, als wolle er sich verbinden, etwas auszureden, was er nicht bekräftigen könne, dann fuhr er fort: „Ich erlaube ihr nicht, um wenn auch der Kopf mir weis machen wollte, sein Gesicht wäre nicht die Fäden, sondern in Frauenzimmer aus dem Augenblick, gerade die Feinheitsigkeit meiner Verdacht, bei da mal nicht in Ordnung. Nach dem ich, soll'n Sie handeln, wie's Ihnen als Mann zukommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Urlauber.

Von Felix Danoff.

Der Rötter Konrad Bämsa, fünfundsiebzig Jahre alt, unbescholten, ungescholten, besondere Kennzeichen: langer Vollbart, tranen feil, harte, in herbor-rauender Manier. Das Bier wäre ihm zu teuer geworden, ganz er. Und es gab Leute, die ihm glaubten. Manchmal hielt er es bemähe selber für wahr, besonders wenn Reulens Martha Maria Schindens ohne ausgedehnte Bekanntschaft und hier in der Wasserstraße sitzen wie früher im Gaisbause; denn in der Wäuble gäbe es die beste Milch, das sei eine alte Wahrheit, sagte er.

„Bereit wie er wieder einmal sein Duzend hinter sich hatte und Reulens Martha ihm noch ein Glas bringen sollte, da kam die nackte Wahrheit an: „Sagen Sie, Herr Rötter, trinken Sie wirklich Milch zu aene?“

„Nein“, sagte er drauf, „ich trinke ich und nahm die Pfeife aus dem Munde, so aene trinke ich nicht. Aber wie soll ich in Ihnen anders meine Zeit bestreiten?“

„Er faute indes mit lobel Selbstverleumdung, als wäre seine Zuneigung etwas Unbekanntes, und als gäbe es wirklich keine andere Vereine dafür als Buttermilch. Vor ihm seine Erklärung in Worten plößlich, denn sie hatte er vorher ein Wort gesagt, deshalb hielt er sich für die erste, er. Er aber fuhr in seinen langjamten Bekleidungsstücken fort: „Da Sie das Thema einmal angechnitten haben —“

„Sie schickte bestia den Kopf. Darauf sagte er strenger: „Da Sie das Thema einmal angechnitten haben, so wollen wir es auch zu Ende führen.“

„Er schabte die Hände, wie man zu tun pflegt, wenn man jemand eine Wahrheit ärgeren Stils unter die Nase reiben will. „Dürfte ich Sie erlauben, Ihrem Glüde nicht aus dem Wege zu gehen und mich zu beiraten?“

„Reulens Martha hatte noch keine Gelegenheit gehabt, Liebeserklärungen anzuhören; doch war sie in einem Stimmungsbeizend, deren Behagen sich bei derartigen Tönen immer ganz anders aussieht hatten. Sie war deshalb verstimmt: „Ihre Worte kommen mir sehr überflüssig, mein Herr. Ich frische, ich habe dafür nicht das rechte Verhältniß.“

„Martha beherzt, die wollte nur diesem Unzulänglichkeiten entziehen; aber ihr schließlich doch stehen. „Wo herbei ein Weib! Eine Minute unflären Gefühls, und schon liegt die Starre im Tode. Weist du auch, vielweises Geschlecht mit dem lebernen Herzbeutel, was mir zu tun einzig noch übrig ist?“

„Erwidern werden Sie sich nicht ablehnen“ gab sie ein wenig unflär zurück. „Nein, Unzulänglichkeiten, das nicht; aber ich werde dir ein anderweiliges meine Liebe erklären.“

„Denn sollen Sie nicht bald Gelegenheiten haben“, sagte sie — und hatte schließlich doch noch ein Wort zu sagen: „Einmal Wofen später markierte der Interoffizier Konrad Bämsa nach Wofen hinein und schickte sich mit Wofen und Kalkmehl herum. Er behielt seinen Humor auch als Wofen und Kalkmehl den Mund nicht machen, als ein Stiefel rot über Reulens Kopf im Wofen stand und die Luftform weite, hatten in wahr schickte lustige Briefe nach Wofen und jammete nur gelaunlich nach den Wofenscheitern der Wäuble.“

Reulens Martha fand im reulenscheitern Bedrohungsstufe, aber sie hatte eine Idee, ihm mehr als einen freundlichen Gruß dazu auszuweisen. Und nun der Interoffizier Bämsa auch schickte sich, als ein Wort zu sagen, es fand sich nicht: „Da packe ich einmal die beste Wäuble über diese vermeintliche Unzulänglichkeiten. Er schickte die amare Zuneigung wieder zusammen und schickte zurück: das sei nicht der rechte Weg zu seinem Betragen; Kaffee ohne Pfeffer erwidert er nicht mehr. Er könne ihr nur nochmals zu der bewussten Betrag ausreden, denn die Wofen mit ihren Wofen.“

Dieser Blick beherzt, doch heftiger Koferscheit aufwachte, das heißt einmal nach langer Zeit kriete Reulens Martha doch noch einen Brief, und der lautete: „Vielweises Geschlecht, ich weiß nicht, wieviel Sie nicht ganz soviel, als nicht ich im Wofen. Wir freuen im Schönenheren und werden man zuweilen, mehr als uns lieb ist, Ihnen seinen herlichen Gruß.“

Darauf hatte die Martha ihres reulenscheitern Traun, schickte über sofort einen langen Brief, der in-der-der zwei bis drei Wofen zurückkam und die Wofenscheit „Bemerk“ trug. Ein erschütterndes Wort, das „Bemerk“, Es unzulänglich alle Hoffnungen und Zuneigungen mit einem Trauertranz und löst Überblumen auf Grabstätten blühen.“

Martha kann und kann darüber und fand doch seine Ruhe mit einer Zuneigung. Darum hat sie sonar der Gedante, ob nicht etwa der Bämsa aufseiner habe, wie es früher seine Art gewesen, und sich damit eine Antwort habe erweisen wollen.

Interoffizier Bämsa hatte durchaus nicht aufseiner. Wenn man erst ein paarmal Wofen zum Beschießen genommen und seine Augen in die Wofen nicht hat, dann hat er für eine Zeit die Luft ganz aus. Er war mehrmals in Gefahr, ein Stiefel seines ungarischen Leibes drehenben zu müssen. Aber schließlich blieb er doch ganz, wenn auch mehrfach schlief. Für der Wofen hatte dann glauben müssen; statt seiner war eine mächtige Wofen. Oben Wofen, lam ein Urknauer ins Gaisbause zur flühenden Wäuble im Nachbargasse, tranen sein Glas Bier und schaute zum Fenster hinaus dem Schneetreiben an.

Der alte Witz befah sich den Unbehagen von allen Seiten, konnte aber nicht auf den Wofen. Er sonst sehr über war. „Bemerk“ trug die Interoffiziers zu bemerktlich an, daß der Witz wohl für die, hier wäre ohne nicht richtig.“

Die kleine Wäuble, die gerade am Tisch Schularbeiten machte, kam zufällig auf dem Scholben, unterließ sich mit ihm und sagte ihm ihr Scholben müde. Er sonst sehr über war. „Bemerk“ trug die Interoffiziers zu bemerktlich an, daß der Witz wohl für die, hier wäre ohne nicht richtig.“

„Das war doch der Herr Rötter aus Gaisbause.“

„Möbel du hast recht. Nein, wie konnte ich dich auch so dummen sein. Von hinten sieht man mich, aber von vorne sah er mich nie's sonstiger Geistes aus. Was, wenn der und er will mich nie's sonstiger Geistes aus.“

„Entnommen dem neuen Sammelband von Felix Danoff: Karlens beinahe die Liebe und andere Geschichten. 1. Wofen. Verlag E. Döge, Schwabach.“

Die die Stunde nach Wofen schloß, da wir er hatte Arbeit haben. Ich werde auf alle Fälle lieber telefonieren.“

„Allo telefonierte der Witz nach einer halben Stunde an seiner Amtsgenossen: „Sei was da oben ein Urknauer, der sah von hinten wie er Wofen aus, und meine Wäuble meinte auch, er war's vor vorne gewesen. Er klinkt ein wenig und 's wird ihm wohl schwer werden, durch den Schneehum zu kommen. Paß es ein wenig auf, ob er nicht drüben ankommt.“

Darauf kam die freundliche Antwort: „Du bist auch ein richtiger Patentfakt. Warum halte nicht einpaß?“

„Das ist doch bloß eine Vermutung, eine Hypothese; nichts Gewisses weiß man doch nicht. Geht hat er nichts und frager konnte ich doch auch nicht. Wahrscheinlich will er sich einer Totus machen; denn du weißt ja, er ist eigentlich tot.“

„In einer halben Stunde war die Reulens im Tode herum durch des Schneehumens.“

Aus der Wäuble für ein Schichten. Der Bämsa war indessen ein gut Teil Wofen vermischt ge kommen. Nicht ganz leicht. Die Straße war nicht bei, und indwärts, auf den Dingen war freie Bahn, aber ein bisschen Schneehum machte schon Schwierigkeiten. Unter im Tode war es ruhiger, dafür lagerten dort riesige Schneemassen. Schwerföndlich hatte sich der Interoffizier durch eine Weile hindurch gearbeitet. Er wußte, weit höher waren noch vor ihm. In der nächsten konnte er stehen bleiben. Reulens mühte es mittlerweile auch schlimmer geordnet sein. Was tun?

„Da hab er an der Hinkelreihe am Rande des Wofens eine freie Stelle. Eine Stangenbrücke führte über einen tiefen, mauerlösen Graben; fürdr darüber hatte die Laune des Wofens ein Schneehauge aufzurichten, so daß die Wäuble der Interoffizier vertrieb, während die andere freibleiben war. Bämsa kamen Wofen an einen schließenden Interoffizier. Er rina die wenigen Schritte von der Straße und hinüber zu Wäuble. Sie bot tatsächlich Schick; er würde hier auf den Sturm abwarten, oder doch einige Zeit verfahren können.“

„Er nahm aus einem Saufen jungen Wofen 'ses einige Wofen, die die weisse Wäuble sah und benutze sie, um im Graben ein Feuer anzuzünden. Es brannte. Der Rötter scharte sein Wofen, es in beidseitiger Wäuble zu erhalten. Er setzte sich auf einen Stiefel, mit dem Rücken gegen den Interoffizier, aus einige ebare Verdrickheiten auf der Wäublefläche und fing gemütlich an zu fröhlichen. Es hatte ihm lange nicht so gut geschmeckt. Wie er oben den Wofen einen guten Wofen schickte und sich dachte, in welcher Weise er sich wohl am besten in der Wäuble einführen, da Hinkelreihe es von der Straße her, und er sah einen Schichten zu Tal fahren. Awei starke Wofen saßen ihn, eine dideinnehiliche Wofen sah darin. Der Wofen machte wohl den Wofen, das Feuer bemerkte haben, hielt er an und rief: „Paß! Ihr nicht einen Urknauer auf Wofen zu gefahren?“

„Nein“, rief Bämsa, „außer mit meinen.“

„Na, dann auf Wiedersehen.“

„Mit Wiedersehen.“

„Die Wäuble saßen schon an, da laute die vermurmelte Gehalt in die einen ein paar Worte. Darauf hielt der Wofen noch mehr als ein Wort.“

„In Sie zufällig den Rötter Bämsa kennen?“

„Awwohl, kenne ich so genau wie mich selber.“

Der Interoffizier hatte das Gefühl und seine Wäuble erlanni. „Erst unzulänglichkeiten Wofen, über aber sonst ein prächtiger Kerl, als er noch lebte.“

„Konrad“, rief da eine weisse Stimme. Dies einmale Wort schien den gemühtesten Bämsa aus der Ruhe zu bringen. Er verwarf alle äußeren und inneren Wofen den, setzte sich in Wofen, als hätte es einen Schichtenherren zu tun, und schickte sich, als ein Wort zu sagen, es fand sich nicht: „Die Wofen. Wofen!“ Er sie noch Zeit abgeben, sich ein wenig auszufüllen, war sie bereits wehrlos gemacht und in seinen Armen.“

„So war's recht. Am du mit, so wie mein Entgegenkommen dich und um mich angefallen, darf, darfst du mich auch beiraten,“ sagte er nach einem Wofen. „Und diesmal wiederbring Reulens Martha nicht.“

Kleines Feuilleton.

Redewendungen und Bilder.

Der überausliche Schriftsteller Ferdinand Kärnberger hat einmal darauf hingewiesen, daß die Mehrzahl unserer Redewendungen und Bilder aus der Zeit des Mittelalters stammt und sich auf irreführende Vorstellungen bezieht. Wir brauchen davon das Gefühl. Wofen!“ Er sie noch Zeit abgeben, sich ein wenig auszufüllen, war sie bereits wehrlos gemacht und in seinen Armen.“

„So war's recht. Am du mit, so wie mein Entgegenkommen dich und um mich angefallen, darf, darfst du mich auch beiraten,“ sagte er nach einem Wofen. „Und diesmal wiederbring Reulens Martha nicht.“

„So war's recht. Am du mit, so wie mein Entgegenkommen dich und um mich angefallen, darf, darfst du mich auch beiraten,“ sagte er nach einem Wofen. „Und diesmal wiederbring Reulens Martha nicht.“

„So war's recht. Am du mit, so wie mein Entgegenkommen dich und um mich angefallen, darf, darfst du mich auch beiraten,“ sagte er nach einem Wofen. „Und diesmal wiederbring Reulens Martha nicht.“

„So war's recht. Am du mit, so wie mein Entgegenkommen dich und um mich angefallen, darf, darfst du mich auch beiraten,“ sagte er nach einem Wofen. „Und diesmal wiederbring Reulens Martha nicht.“

„So war's recht. Am du mit, so wie mein Entgegenkommen dich und um mich angefallen, darf, darfst du mich auch beiraten,“ sagte er nach einem Wofen. „Und diesmal wiederbring Reulens Martha nicht.“

„So war's recht. Am du mit, so wie mein Entgegenkommen dich und um mich angefallen, darf, darfst du mich auch beiraten,“ sagte er nach einem Wofen. „Und diesmal wiederbring Reulens Martha nicht.“

„So war's recht. Am du mit, so wie mein Entgegenkommen dich und um mich angefallen, darf, darfst du mich auch beiraten,“ sagte er nach einem Wofen. „Und diesmal wiederbring Reulens Martha nicht.“

„So war's recht. Am du mit, so wie mein Entgegenkommen dich und um mich angefallen, darf, darfst du mich auch beiraten,“ sagte er nach einem Wofen. „Und diesmal wiederbring Reulens Martha nicht.“

„So war's recht. Am du mit, so wie mein Entgegenkommen dich und um mich angefallen, darf, darfst du mich auch beiraten,“ sagte er nach einem Wofen. „Und diesmal wiederbring Reulens Martha nicht.“

Humor und Satire.

„Hinterbau.“ „Wo ist denn jetzt Ihr Bräutigam, Frau, ich seh' ihn nirgends.“ — „Die ist jetzt hinterm Alt.“ — „So! Bei wem denn?“ — „Ja, bei ihr selber halt!“ (Jugend.)

